

## Predigt zum Trinitatisfest in Kaiserslautern (26.05.2024)

### 4. Mose 6, 22-27

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

**22 Und der HERR redete mit Mose und sprach:**

**23 Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet:**

**24 Der HERR segne dich und behüte dich;**

**25 der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;**

**26 der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.**

**27 So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.**

Herr, öffne uns die Ohren und die Herzen für dein Wort. Amen.

Liebe Gemeinde,

um den Segen soll es heute gehen. Um den Segen, wie er uns in jedem Gottesdienst am Ende zugesprochen wird. Dieser Segen besteht aus drei Teilen. Dreimal wird in ihm „**der HERR**“ genannt: „**Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR erhebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.**“ Wir können also bei jedem „**HERR**“ an eine der Personen der Heiligen Dreifaltigkeit denken, an Vater, Sohn und Heiligen Geist.

Bevor wir nun aber das Bibelwort mithilfe dieser Zuordnung miteinander bedenken, lasst uns zuvor überlegen, was passiert, wenn wir gesegnet werden oder einander den Segen Gottes wünschen.

Das Segnen hat in kirchlichen Kreisen zurzeit durchaus Hochkonjunktur. In ein paar Wochen, wenn die Sommerferien anstehen, wird es wieder überall im Lande Segnungsgottesdienste geben. Da werden die Reisenden für die Fahrt und für den Urlaub unter Gottes Schutz gestellt. Der Zuspruch des Segens wird allenthalben als etwas Positives empfunden und gerne wahrgenommen. Das drückt sich auch in unserer Sprache aus. Wenn uns etwas unverhofft beschert wird, dann reden wir gerne vom Segen, der uns zuteilwurde. Und zum Geburtstag wünschen wir einander immer wieder „*viel Glück und viel Segen auf all deinen Wegen*“. Wir reden auch davon, dass jemand segensreich wirkt. Und wir wünschen einander „*gesegnete Mahlzeit*“. Wir danken Gott für den Erntesegen. Wir segnen die Kinder zum Schulbeginn und dann wieder, wenn sie entlassen werden. Bei der Konfirmation sprechen wir davon, dass die Konfirmanden eingesegnet werden. Und wenn jemand stirbt, dann wird er ausgesegnet. So spielt der Segen selbst in unserer Welt, die zunehmend unkirchlicher wird, durchaus noch eine bedeutende Rolle.

Was passiert, wenn wir gesegnet werden oder auch einander Gottes Segen wünschen? Der letzte Satz unseres Bibelwortes gibt uns darauf eine Antwort. Da bekommen Moses Bruder Aaron und dessen Söhne von Gott den Auftrag: „**Ihr sollt meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.**“

Dazu dient also der Segen: Gottes Namen auf die Menschen zu legen. Die Vorstellung dabei ist, dass Gott selbst in der Nennung seines Namens gegenwärtig ist. Also wenn wir sagen: „**Der HERR segne dich**“, dann ist das mehr als nur ein frommer Wunsch. Dann sprechen wir unserem Gegenüber vielmehr Gottes direkte Gegenwart und Nähe zu. Mit der Nennung seines Namens kommt Gott selbst zu ihm und geht mit ihm mit. Wir legen ihm Gottes Namen und damit Gott selbst wie einen Mantel um seine Schultern oder setzen ihn ihm auf wie eine schützende Kopfbedeckung.

Das bringen auch die Segensgesten zum Ausdruck, wenn zum Segnen die Hände erhoben werden.

Und, liebe Gemeinde, wenn wir so gesegnet sind, dürfen wir gewiss sein, dass Gott bei uns ist und uns überall hin begleitet. Wir sind dann eingehüllt in seinen Namen, in dem er selbst gegenwärtig ist.

Nun aber – wie angekündigt – zu den einzelnen Teilen des sogenannten Aaronitischen Segens, der so heißt, weil er Aaron und seinen Söhnen als Erstes aufgetragen wurde.

### **Der HERR segne dich und behüte dich.**

Da kommt einem fast schon automatisch das Bild vom gütigen und treu sorgenden Vater in den Sinn. Oder auch – warum nicht? – von der vor Liebe brennenden und Schutz gewährenden Mutter. Gott, der Vater, vereint in seiner Liebe zu uns durchaus beides in sich. Er versorgt uns mit allem, was wir zum Leben nötig haben. „Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Weib, Kind, Acker, Vieh und alle Güter“<sup>1</sup>, wie Martin Luther das in seiner Erklärung zum ersten Glaubensartikel mit Blick auf die bäuerlichen Familien seiner Zeit zusammengefasst hat. Und wir können die Aufzählung um das ergänzen, was für unser Leben heute noch so von Bedeutung ist und unser Wohlergehen ausmacht, wie zum Beispiel medizinische Versorgung und genügend Energie, demokratische Strukturen und soziale Gerechtigkeit, freie Meinungsäußerung und innerer Frieden. Das alles sind zwar auch Errungenschaften des menschlichen Geistes, aber zugleich sind es doch auch Segensgaben Gottes. Denn auch die Vernunft, mit der der Mensch etwas zum Nutzen der Allgemeinheit erfindet und weiterentwickelt, kommt letztlich von Gott, ist seine Schöpfungsgabe.

Das vergessen wir gerne und fühlen uns dann in ungerechtfertigter Weise als Herren der Welt. Meinen, alles sei irgendwie machbar und durchsetzbar. Und stehen dann immer wieder vor unseren selbst gemachten Scherbenhaufen. Wir wissen zum Beispiel nicht, wohin mit dem Atom Müll. Jedes Jahr sterben 60.000 Tier- und Pflanzenarten aus, weil wir deren Lebensraum immer weiter einschränken. Und es gibt immer noch Regionen in der Welt, wo Menschen wegen Hunger oder Seuchen sterben müssen.

Daran sehen wir, dass wir nicht nur Gottes Segen nötig haben, sondern auch seinen Schutz. Dass er uns – wie es in einem unserer Kirchengebete heißt – davor bewahrt, dass wir zerstören, was er zur Erhaltung unseres Lebens geschaffen hat. „**Der HERR segne dich und behüte dich.**“ Ja, Gott der Vater, dein Schöpfer und Erhalter, gebe dir, was du zum Leben brauchst, und bewahre seine Schöpfung vor Missbrauch und Ausbeutung. Er möge ein wachsames Auge auf dich haben und dich vor dem Verderben beschützen.

Wir kommen zur zweiten Zeile des Segens:

### **Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.**

Kennt ihr das, liebe Gemeinde? Wenn ihr jemanden anspricht, reagiert der kaum und schaut euch gar nicht an, sondern macht stur mit dem weiter, womit er gerade beschäftigt ist. Mag sein, dass er so sehr konzentriert ist, dass er dich wirklich nicht wahrnimmt. Manchmal ist es aber wohl auch so, dass er einfach nicht gestört werden möchte und euch damit zu verstehen gibt: Lasst mich bitte in Ruhe.

Genau das aber tut Gott nicht. Vielmehr wendet er uns sein Angesicht zu. Und das nicht nur, wenn wir ihn anrufen, sondern immer. Ein für alle Mal hat sich Gott uns zugewandt in Jesus Christus. Deswegen ist er in ihm Mensch geworden, um uns auf Augenhöhe zu begegnen, um uns sein Angesicht zuzuwenden, um uns zu zeigen, wie er zu uns steht, nämlich gnädig und barmherzig. Ja, in Jesus lässt uns Gott seine Herrlichkeit schauen, und die heißt Liebe und Vergebung. Gott möchte bei uns sein wie ein guter Freund, der alles für uns tut, damit wir glücklich werden. Dazu

---

<sup>1</sup> ELKG<sup>2</sup> Seite 1659

kann freilich auch gehören, dass er uns ab und an mal auch unangenehme Wahrheiten sagt. Oder dass er uns Wege führt, die schwierig sind, und wir erst im Nachhinein erkennen, dass sie gut für uns waren. „**Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.**“ Jesus Christus, dein Herr und Heiland, mache dein Leben hell mit seiner vergebenden Liebe. Er schenke dir Trost und Hoffnung. Er führe dich den rechten Weg und gebe dir die Gewissheit, dass er dich niemals fallen lässt, sondern dich auf ewig bei sich haben will. Das ist es, was uns die zweite Zeile des Aaronitischen Segens zuspricht.

Und nun noch die letzte Zeile:

**„Der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.“**

Vom Frieden ist hier die Rede. Vom Frieden Gottes, der uns mitten in der Unruhe und in den Unwägbarkeiten dieser Welt zugesagt ist. „**Der Friede des HERRN sei mit dir!**“

Was heißt das? Das bedeutet als Erstes: Du hast Frieden mit Gott. Du brauchst ihn nicht mehr zu fürchten. Du brauchst keine Angst mehr zu haben vor seinem Gericht. Es ist nicht abgeschafft – das nicht – aber du hast einen Anwalt, der dir zur Seite steht und für deinen Freispruch sorgt: Jesus Christus, der sein Leben für dich gegeben hat. Und deswegen kannst du Gott auch lieben und dich ihm mit Leib und Seele anvertrauen.

Dadurch findest du dann auch Frieden mit dir selbst. Weil du um Christi willen weißt, wie sehr dich Gott liebt, wie unendlich viel du ihm wert bist. Darum kannst du dich selbst auch so annehmen wie du bist, wie er dich hat werden lassen, mit allen Stärken und Schwächen. Weder hast du es nötig, dich selbst in ein besseres Licht zu rücken, noch besteht irgendein Grund, dich selbst zu entwerten. Du bist, so wie du bist, Gottes geliebtes Kind.

Und so findest du dann auch Frieden mit anderen Menschen. Du entdeckst, dass auch sie Gottes geliebte Geschöpfe sind. Du schaust durch die oft unansehnliche Oberfläche anderer Menschen hindurch und erkennst in ihnen deine Nächsten und kannst sie lieb haben, auch wenn sie oft ganz anders ticken als du selbst.

Wo das geschieht, ist der Heilige Geist am Wirken. Er ist die Kraft Gottes, die uns mit ihm, mit uns selbst und mit anderen in Frieden leben lässt. Er macht uns im Glauben stark und in der Liebe treu und verlässlich.

Und so segne uns der dreieinige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, und halte uns auf dem Weg, der einmal in sein ewiges Reich mündet. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.

(Pfarrer i. R. Joachim Schlichting, Lotte)